

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 37

Artikel: Sprüchlein aus der grossen und kleinen Welt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-440286>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüchlein aus der grossen und kleinen Welt.



in Fürst liebt seine Untertanen, wenn überhaupt von Liebe die Rede ist, wie man Jagdhunde und Kremperde liebt, er aber will von ihnen nicht nur geliebt, sondern vergöttert werden. —

Jeder Stein, über den man gestolpert ist, ist ein überwundener Standpunkt. —

Dumme Leute, wenn sie das Maul halten, sehen manchmal ganz vernünftig aus. —

Landjäger sind am genießbarsten, wenn sie einige Zeit im Rauch gehangen haben. —

Nach Prinzen werden Straßen genannt, wenn sie kaum geboren sind, nach Prinzipien nie. —

Von Sommerfrischen reden diejenigen am meisten, die es am wenigsten nötig haben. —

Das Christentum hat sich namentlich an der Goldküste gerne Bahn gebrochen. —

Auch aus Krystallflaschen wird viel Schnaps getrunken. —

Um geschmeidigster zeigt sich der Mensch, wenn er vor dem Borge-setzten Büddinge machen und die Untergebenen anbrüllen darf. —

Der Dummkopf ist nicht einmal im Stande, auf vernünftige Weise verrückt zu werden. —

Je mehr Schmeicheleien man hört, desto größer werden die Ohren. —

Nur bei Hunden läßt sich Treue einprügeln, daher gibt es immer noch Menschen, die auf solche Treue keinen großen Wert legen. —

Kunst ist das Leben, heiter ist die Kunst, aber der Künstler ist noch viel heiterer. —

Demut ist Seelentuberkuloze. —

Nicht nur Bücher hat man um des Einbandes willen, auch Männer um der Titel willen und manchmal auch von wegen ihrer Pferdehaftigkeit. —

Bei der Kynologie ist das Cynische echt und die Logik erlogen. —

Die Dummheit ist meistens so dumm, daß sie nicht einmal merkt, wie dumm sie ist. —

Wer Geld hat, gilt. —

Wenn der Stolz fadenscheinig wird, heißt er Eitelkeit. Die Motten ziehen ebenso gern in Uniformen als in Zivilkleider. —

Man muß nicht nur undumm sein, man muß gescheit sein. —

Früher legte man für die Freunde die Hand in's Feuer, jetzt bietet man ihnen Feuer an, um eine Cigarre anzuzünden. —

Im Altertum hielten sich die Sophisten für Philosophen, jetzt die Doktoren der Philosophie. —

Wer ein Verbrechen begeht, ist ein Verbrecher, und wenn er zehnmal eine Krone trägt. —

Rechtschaffenheit ist Herzenssache, Frömmigkeit eine Kostümfrage. —

Meistens bei Nacht lebt man in den Tag hinein. —

Über keinen Stein ist leichter zu stolpern, als über den Stein der Weisen. —

Noch kein Meister ist vom Himmel gefallen, aber schon mehr als einer die Wirthausstreppe hinunter. —

Bläßer Reid ist ein vornehmes Laster. —

Jeder Staat nennt diejenige Zeit sein goldenes Zeitalter, von der man nichts bestimmes zu erzählen weiß. —

Die Vögel mauern sich, die Menschen mauzen. —

Ob man Palast mit P oder B schreibt, ist ziemlich einerlei, denn Ballast gibt es nirgends mehr als in der Umgebung der Könige. —

Leibhusaren und Seelendragoner sind die modernen Krethi und Pfechi der Fürsten. —

Wenn unser Zeitalter einmal einen Gesamtnamen erhält, so wird es heißen die Epoche der Schnauzbinden und der Judentät. —

Die Konfitürenposie wird allezeit diejenige sein, die sich bei den oberen Ständen am leichtesten Gingang verschafft. —

Es ist schade, daß in den Abreißbüchern die Vollblutkäffern und Kunstmeistern nicht besonders aufgeführt werden. —

Wenn die Könige auch noch so geringfügig von den Zivilisten denken, so stehlen sie doch gern deren Zivilisten in die Tasche. —

Wenn man mit „Bitte sehr!“ und „Mahlzeit!“ durch die Welt käme, so wäre das Reisen ein billiges Vergnügen. —

Die kürzeste Reaktion beim Sonnenaufgang in den Alpen ist wohl: „Da war ich pass!“ —

Wenn auch die Gänse, die des Tages hundertmal sagen: „Ist es wahr?“ gebraten werden könnten, so wäre Martini der schönste Tag im Jahr. —

„Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen!“ Diejenigen, die Schinkenbrötchen essen, auf die ist es nicht gemünzt, die kommen so wie so in den Himmel. —

Auch eine Ohrfeige ist eine Momentaufnahme. —

Gehrte verlesene Zuhörer!

Heute wollen wir einmal eine Vorlesung halten über das Lesen und besonders über Zeitungen, die das Publikum abgraben wie Heuschrecken das Kraut im Garten, oder wie Teufelsklagen den Salat. Zeitungen könnte man auch füglich bezeichnen und benennen als Zeitungen. Die Unke ist bekanntlich ein Geschöpf, das förmlich losen und läuten kann und also anzügliche Anziehungskräfte besitzt. Die Unke läutet zu jeder Tageszeit, drum eben haben wir Morgens und Abendblätter, und ich bin fest überzeugen, daß auch die Mitternacht in kurzer Zeit mitmach. Eine der schlimmsten Krankheiten ist das Zeitungsfieber, welches sogar eine Abzehrung der Finanzen oder eine Auszehrung des Verstandes zur Folge haben kann. Jede Zeitung behandelt und mißhandelt irgend einen Grundhaf und wirkt sie und da vom Gegner auf den Grund gesetzt, steht wieder auf und tut weiter. Wer gar zu eifrig zuhört, was fragliche Zeitungen trommeln und läuten, dem werden die Ohren immer länger. Er verderbt sich nicht nur die Augen, sondern sogar das Herz.

Es macht uns das Zeitungsgewindel gewöhnlich verderblichen Schwindel. Besonders ein giftiger Leitartikel macht manchen Mann zum Versuchskaninchen. Sagt einmal die Zeitung die Wahrheit, ist immer der Lügner nicht gar weit. Und wenn sie nur Lügengang aufzeigt, dann weiß kein Teufel, woran er ist; Und wenn man ihr glaubt oder nicht glaubt, verschleimt sich dennoch das Hirn im Haupt. Die Blätter sind Menschen- und Tierquäler, nichts weiter als große Druckfehler. So Leute, die Zeitungen viel begaffen, sind hinter und vornen nichts zum Schaffen. Sogar die Mägde, die solche lesen, berachten die Bürste und den Besen.



liest eine die „Östschweiz“ und die „Woche“, da muß man nicht fragen, was sie loche. Die Zeitung wirkt nie zu unserm Wohle und schadet fast mehr als Altholz. Da zeigen sich selber Abstinenter. Als geistig betrunkenen Abonnenten. Begegnet ein solcher Dir auf dem Weg, dann siehe, wie läuft er gebückt und schräg. Da könnte der Mensch gelegentlich im Graben liegen vorn oder seitlich. Durch Zeitungen wird die Welt verschlechtrigt; sind auch geschäftlich nicht berechtigt. Als Adam und Eva den Apfel schmeckten und sich mit Blättern im Winkel bedekten, ist's nicht mit Zeitungsbüchern geschehen, sie haben nach Feigen sich umgedrehten; sind seither ganz glücklich geblieben. Darum lasst uns auch bei Seite schieben, gar alles, was einer Zeitung gleicht, dann haben wir das Paradies erreicht. Und also, geliebte Zuhörer, vertrane stets Eurem Beschwörer, ergreiset jedes Gelegenheitli, besucht gern den Professor Scheidtli.

Witterung — Börse — Politik.

Wenn irgendwo die Luft dünn wird (ein sogenanntes Depressionsgebiet entsteht), so strömen von allen Seiten dorthin die Winde zusammen. . . .

Wenn in einem Lande das Gold dünn und dadurch teuer wird, so strömt dahin auch aus aller Welt das Gold, weil eben der Goldimport lohnend wird. . . .

Und wenn man analog nun hört, daß in Russland die Revolver „dünn“, das heißt, knapp werden und schon um 150 Proz. im Preise gestiegen sind, so wird auch der Revolver-Import vulgo „Schmugel“ sehr lohnend werden — ein Waffen-Maßsturm wird sich erheben und — im Knute=Depressionsgebiet zieht sich ein Donnerwetter zusammen! . . .